

EIN ORT FÜR EUROPA

Palermo auf Sizilien hat sich von der Hauptstadt der Mafia zur Hauptstadt der Kunst gewandelt. Das liegt vor allem an seinen Bewohnern, die sich mit Engagement und Großzügigkeit den Herausforderungen unserer Zeit stellen

ALLE REZEPTE IM BEILIEGENDEN SALON-BOOKLET

Fotografie — Benne Ochs
Text — Anne Petersen

Die Kunstsammler Francesca und Massimo Valsecchi haben den Palazzo Butera vor dem Verfall gerettet. Und ein Kulturzentrum des 21. Jahrhunderts entstehen lassen

Reise

Über 100 heimische Handwerker, viele aus der direkten Umgebung, haben in den letzten sieben Jahren den Palast renoviert. Hier wird auch das Selbstbildnis des italienischen Malers Giuseppe Maria Crespi seinen Platz an der Wand finden



In allen Räumen wurden die ursprünglichen Wandfarben wiederhergestellt. Im 18. Jahrhundert galt es als schick, sich an Porzellanfarben zu orientieren: Indigo, Rose Pompadour oder Ceylon-Grün harmonieren zu den historischen Fresken der sizilianischen Maler Gioacchino Martorana und Gaspare Fumagalli genauso gut wie zu dem zeitgenössischen Gemälde des britischen Künstlers David Tremlett

Claudio Gulli hat im Louvre gearbeitet, bevor er als Kurator im Palazzo Butera in seine Heimatstadt zurückkehrte



Links: Hier sammelt jemand mit Auge und Verstand: Kunst und Möbel verschiedener Epochen, dazu Glas aus der französischen Manufaktur Daum. Unten: Die Terrasse ist so lang wie die 80 Meter breite Fassade des Gebäudes, darunter liegt das Café



Rechts oben: Im Innenhof des Palastes empfängt die Besucher eine Installation des französischen Künstlerpaars Anne und Patrick Poirier. Rechts: Der Aussichtsturm des Palazzo Butera ist öffentlich zugänglich und bietet einen herrlichen Blick über die Bucht vor Palermo



Im ehemaligen Pferdestall werden zurzeit Werke von Künstlern wie Claudio Costa und Tom Phillips ausgestellt



H

Heute zieht die Kunst ein. Über den Dächern von Palermo leuchtet der blaue Himmel, unten in der Straßenschlucht rangiert ein Lastwagen in der engen Gasse. Langsam rollt er vorwärts, seine Haltestelle ist mit zwei Eimern markiert. Handzeichen für den Fahrer, erhobene Arme: Stopp! Das Empfangskomitee steht bereit. Die italienischen Kunstsammler Francesca und Massimo Valsecchi haben den Palazzo Butera vor sieben Jahren gekauft, mit 7000 Quadratmetern nach dem Königspalast der größte Palast Palermos. Ein lang gezogenes Barockgebäude aus dem 17. Jahrhundert, das direkt am Wasser auf den alten Stadtmauern errichtet wurde.

Francesca sitzt im grünen Sommerkleid, das lange graue Haar zum Zopf gebunden, an einem kleinen Gartentisch in der Einfahrt und streicht auf einer Liste die Werke ab, die heute aus England hier angekommen sind. Genau wie alle anderen schleppt ihr Mann Massimo die Holzkisten und in Pappe und Luftpolsterfolie eingewickelten Artefakte in die verschiedenen Stockwerke. Ein alter Mann, das Hemd schweißsnass. Er wirkt etwas erschöpft. Aber sehr zufrieden.

Massimo Valsecchi hat als Versicherungsmakler lange in England gelebt und besitzt gemeinsam mit Francesca schon Jahrzehnte eine Galerie in Mailand. Die beiden haben früh Gerhard Richter, Gilbert & George, Andy Warhol und Tom Phillips gekauft, ihre Sammlung umfasst auch Werke alter Meister wie Annibale Carracci, Möbel und Glas aus dem frühen 18. und dem frühen 20. Jahrhundert.

Mehr als 100 Handwerker, Steinmetze, Tischler, Konservatoren haben hier in den vergangenen Jahren gearbeitet, viele kommen aus dem umliegenden Kalsa-Viertel. Deckenmalereien aus dem 18. Jahrhundert wurden freigelegt und gepaart mit zeitgenössischen Fresken des englischen Künstlers David Tremlett. Originalfarben wurden wiederhergestellt, Holzeinbauten aufgearbeitet und geheime Verstecke entdeckt. Aus dem alten Gebäude, in dem lange die mächtige Adelsfamilie Branciforte residierte, und in dem übrigens auch Goethe auf seiner italienischen Reise unterkam, wurde ein Kulturzentrum des 21. Jahrhunderts: Ausstellungsräume, Seminarräume, Wohnungen für Stipendiaten und ein Café. Vom Turm des Palastes aus überblickt man die gesamte Bucht vor der Stadt, die 1500 Quadratmeter große Terrasse wurde mit handgefertigten Majolika-Fliesen ausgelegt, davor befindet sich die öffentliche Promenade, im Innenhof trägt ein 150 Jahre alter Jacarandabaum eine verschwenderische Fülle lilafarbener Blüten.

Nach 50 Jahren in London suchten Massimo und Francesca einen neuen Ort für ihre Sammlung, für die beiden ging es auch um einen persönlichen Neuanfang. Den Brexit empfindet Massimo als „Wahnsinn“, es war sofort klar, dass er und seine Frau England verlassen würden. In Palermo sind sie vor dem Pa-

lastkauf noch nie gewesen. Jetzt haben sie ihre privaten Räume im ersten Stock eingerichtet. Es herrscht eine offene, heiter-betriebsame Atmosphäre im Palazzo an diesem Morgen, aber die Sammler machen schon zu Beginn klar, dass sie nicht fotografiert werden möchten. Das Projekt soll im Vordergrund stehen.

Der Palazzo Butera ist ein Beispiel für Palermos Wandlung von der „Hauptstadt der Mafia zur Hauptstadt der Kunst“, an der der couragierte Bürgermeister Leoluca Orlando seit einigen Jahren arbeitet. Der leidenschaftliche Kämpfer gegen die Mafia stand lange unter Polizeischutz. Mittlerweile ist Palermo laut offizieller Statistiken nur noch halb so gefährlich wie Mailand. Statt Gewalt und Korruption nun Migration und Globalisierung. Orlando begegnet ihnen mit einer radikalen Politik der Offenheit, er sieht Mobilität als Menschenrecht. Sizilien, die größte Mittelmeerinsel, ist aus Tradition multikulturell: Griechen, Phönizier, Goten, Araber, Normannen, Spanier und Italiener haben hier schon regiert. Die arabisch-normannische Architektur in Palermo ist seit 2015 UNESCO-Weltkulturerbe. Heute leben in der 700 000-Einwohner-Stadt über 120 Nationen, darunter große Gemeinden aus Bangladesch, Sri Lanka, Ghana und Tunesien. Seine Vision von Palermo als einem europäischen Thinktank für die drängenden Probleme unsere Zeit teilt der Bürgermeister mit Massimo und Francesca Valsecchi.

Für sie ist ein Projekt wie der Palazzo Butera der Versuch einer Antwort auf die Identitätskrise Europas, die Idee der Wiederbelebung seiner tief verwurzelten Tradition der Offenheit und Gastfreundschaft, und Palermo der perfekte Ort, um die europäische Identität zu überdenken. Indem man aus der Vergangenheit lernt, wie man das Beste aus verschiedenen Kulturen verbindet und Neues entstehen lässt. Ein Bekenntnis und ein Wagnis, das sie sich einiges haben kosten lassen. „Ich glaube an Europa als Ort der Zukunft“, sagt Massimo. „Europa braucht mehr Mut, es geht darum, etwas Neues zu wagen“, erklärt er sein Engagement und kokettiert: „Am Ende bin ich vermutlich bankrott – aber mit großen Träumen.“

Claudio Gulli gehört zu der neuen Generation Sizilianer, für die die Mafia nicht so eine große Bedeutung hatte wie für die Älteren. Der Kurator des Palazzo Butera ist 1987 in Palermo geboren, seine Mutter ist Schuldirektorin, sein Vater Politikprofessor. In seiner Kindheit gab es keine Touristen im Centro Storico und die Bevölkerung lebte damals in den trostlosen Hochhäusern der Satellitenstädte. „In der Altstadt gab es nur wenige Cafés oder Restaurants, viele Paläste verfielen“, erinnert er sich, während er uns durch den Palazzo Butera führt. Dunkelhaarig, freundlich und zurückgenommen, ein Mann, der verlegen wird, wenn man ihn fotografiert. Claudio studierte Kunstgeschichte in Pisa und Siena und arbeitete in der Gemäldeabteilung des Louvre in Paris, bevor er in seine Geburtsstadt zurückkehrte. Gerade hat er einen Sohn bekommen und lebt mit seiner kleinen Familie in einem Vorort am Meer.

Viele junge sizilianische Familien ziehen mittlerweile wieder in die Altstadt und restaurieren prächtige Wohnungen. Die Mischung aus historischer Kulisse und Aufbruchgeist lockt auch die internationale Kunstszene, einige Bekannte von Claudio Gulli haben bereits gekauft. Und dann gibt es noch die engagierten alten Eigentümer wie Gioacchino und Nicoletta Lanza Tomasi, Herzog und Herzogin von Palma di Montechiaro, die auf ihre Art für Kontinuität und Wiederbelebung sorgen. >

Im Palazzo Lanza Tomasi hat Giuseppe Tomasi di Lampedusa den Welterfolg „Der Leopard“ geschrieben. Nun lebt sein Adoptivsohn, der Musikwissenschaftler Gioacchino Lanza Tomasi mit seiner Frau Nicoletta und Sohn Giuseppe hier





Ganz links: Hunderte von Büchern säumen die Wände im Palazzo Lanza Tomasi. Oben: Gioacchinos Mutter war eine schillernde Figur in den 1920er-Jahren, das Porträt, das Picasso wiederum von ihrer Mutter zeichnete, hängt im blauen Salon. Links: Wer hier einen Kochkurs macht, isst anschließend auf Ginori-Porzellan mit Familienwappen

Nicoletta wohnt im benachbarten Palazzo Lanza Tomasi, in der gleichen Straße: Butera 28, nur wenige Schritte von hier entfernt.

Man betritt die von außen unscheinbaren Paläste durch kleine Türen in den großen schweren hölzernen Toren, die zu den Einfahrten gehören. Dahinter befinden sich imposante Innenhöfe, und erst hier schwingen sich die Freitreppen auf, eröffnen sich die beeindruckenden Treppenhäuser. Nicoletta, kurzes braunes Haar, grüne Bluse, orangefarbener Rock, geht vor uns die erste Treppe hinauf, und bevor sie auf dem ersten Treppenabsatz um die Ecke biegt, zeigt sie auf ein großes Gemälde, das eine Dame zeigt, die ein Armband am Handgelenk trägt. „Das Schmuckstück existiert noch. Ich besitze es jetzt“, sagt sie, zwinkert uns zu und lacht.

Nicoletta kommt aus Venedig, ihr Vater war Arzt. Sie spricht sechs Sprachen und hat als Übersetzerin gearbeitet, als sie ihren 18 Jahre älteren Mann kennenlernte. Der Musikwissenschaftler war damals künstlerischer Leiter der Oper in Rom, danach Direktor des italienischen Kulturinstitut in New York und später Generalintendant des San-Carlo-Opernhauses in Neapel. Er ist außerdem der Adoptivsohn und Erbe des Schriftstellers Giuseppe Tomasi di Lampedusa, der den Welterfolg „Der Leopard“ geschrieben hat – eine Art Buddenbrooks auf italienisch, eine Hommage an das Europa des 19. Jahrhunderts, in Deutschland erschien 2019 im Piper Verlag eine hochgelobte Neuübersetzung.

Der Palazzo Lanza Tomasi war Rückzugsort des Autors, nachdem der deutlich größere Palast seiner Kindheit im Zweiten Weltkrieg durch amerikanische Bomben zerstört wurde. Sein Buch beschreibt das Leben seines Urgroßvaters, Prinz Giulio Fabrizio Tomasi di Lampedusa und mehr oder weniger auch sein eigenes Leben, den Niedergang einer sizilianischen Adelsfamilie. Die Handlung spielt in genau den Ballsälen, Speisezimmern, Salons und Bibliotheken, unter den hohen Decken und in den Zimmerfluchten, die man bis heute in Palermo besichtigen kann. Giuseppe rettete aus dem zerstörten Palast nur seine Bibliothek, durch die Nicoletta heute Touristen führt. Sie ist eine zupackende Person, die nichts romantisiert und durchaus einen ironischen Blick auf die Tatsache hat, dass ein Palast Fluch und Segen zugleich ist. Eine Zeit lang hat sie nach den Führungen auch Cocktailpartys in den Räumen organisiert. „Aber die Gäste ließen ölige Servietten herumliegen oder stellten ihre klebrigen, halbvollen Gläser auf den Antiquitäten ab, und es wurden sogar antike Bücher geklaut“, Nicoletta schüttelt den Kopf. „Barbaren.“ Den meisten Besuchern schien nicht klar zu sein, in was für einer Schatzkiste sie feiern durften. Aber wie unterhält man sonst 3000 Quadratmeter Wohnfläche direkt am Meer?

Nicoletta hat aus einem Teil des Palastes elf Ferienwohnungen gemacht, alle mit Küche ausgestattet, einige dazu mit einem großartigen Meerblick und schönen Dachterrassen. „A Day Cooking with the Duchess“ heißen die Kochkurse, die sie außerdem anbietet. Vor dem Kochen geht sie mit den Gästen auf den Markt, die Kräuter werden frisch im eigenen Garten geerntet. „Meine Idee ist: durch Essen und Kultur die Menschen verbinden“, erklärt sie. Höhepunkt und Abschluss der Kochkurse ist immer das gemeinsame Essen, natürlich vom Ginori-Familienporzellan – mit dem Wappen der Familie Lanza, sizilianischer Adel, deren Geschichte bis ins 12. Jahrhundert zurückreicht. Die Führung durch den Palast ist der Knalleffekt am Schluss. Dann zeigt Nicoletta das Originalmanuskript von „Der Leopard“, danach die Sammlung französischer Fächer aus dem 18. Jahr-

hundert und natürlich das Porträt ihrer Schwiegermutter Conchita Ramirez de Villa Urrutia, einer schillernden Figur der 1920er-Jahre. Picasso hat ihre Mutter Anita porträtiert, die Zeichnungen hängen einfach so an der Wand.

Heute ist Nicolettas und Gioacchinos Sohn Giuseppe aus Berlin zu Besuch. Er hat gerade seinen Abschluss an der Hertie School of Governance gemacht und wird jetzt seine erste Stelle bei der Europäischen Union in Brüssel antreten. Für ein Familienporträt versammeln sich alle im Festsaal, neun Meter hohe Decken, in der Raummitte ein Marmortisch mit wunderschönen Intarsien, und vier bodentiefe Fenster, die den Blick aufs Meer freigeben. Genau den gleichen Blick, den man im Palazzo Butera nebenan auch hat. Ursprünglich gehörte auch er zum Besitz der weitverzweigten Familie Lanza. Massimo Valsecchi hatte den Kaufvertrag mit verschiedenen Erben abschließen müssen, insgesamt waren es 27 Begünstigte.

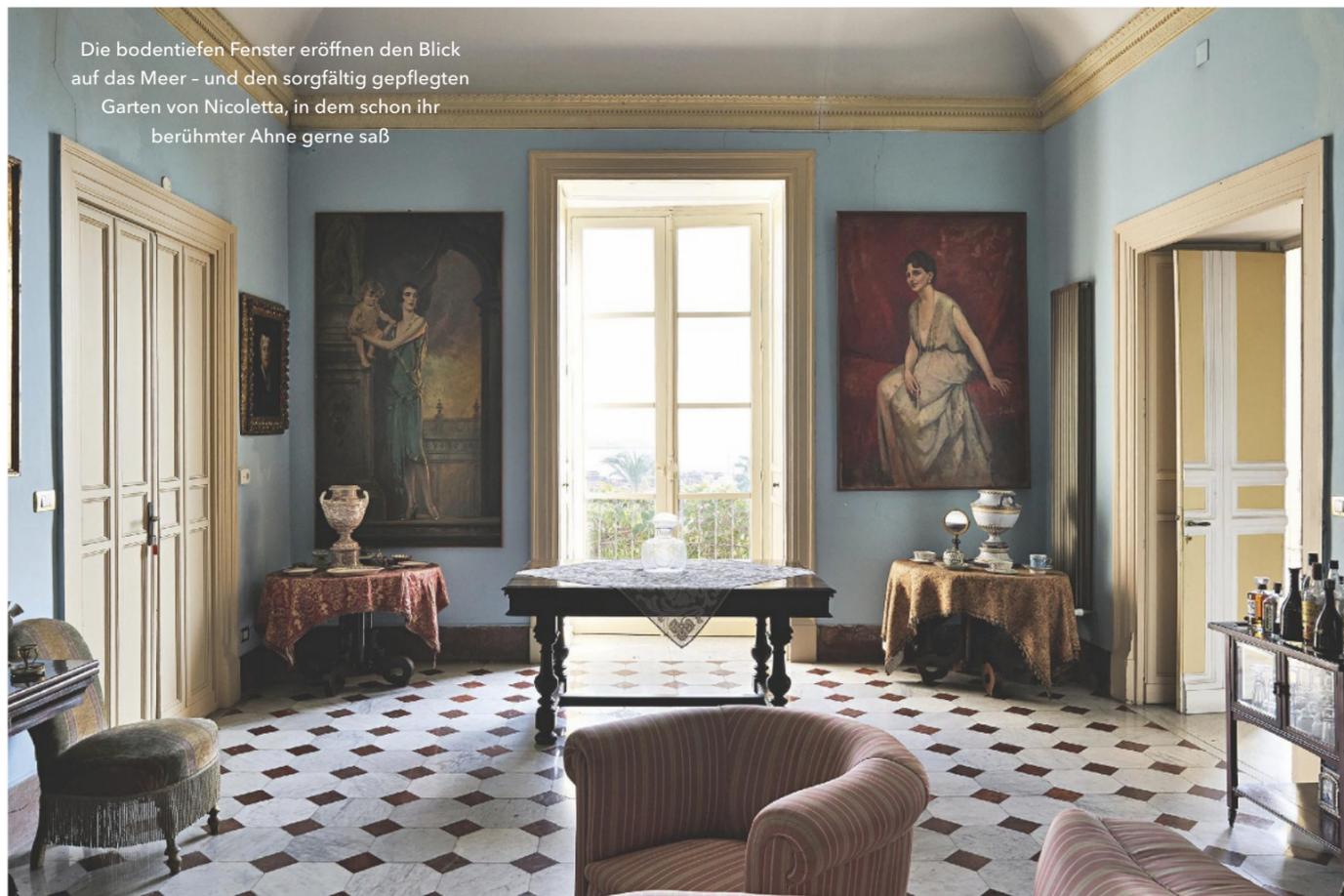
In das alte Mafia-Klischee hätte gepasst, dass der Lastwagen voller Kunst vor dem Palazzo Butera heute morgen entführt worden wäre. Tatsächlich sind die Kunstwerke mittlerweile sicher in den verschiedenen Sälen gelandet. Immer noch verpackt. Massimo Valsecchi läuft von Raum zu Raum, öffnet für uns die Fensterläden, die farbigen Wände strahlen im Sonnenlicht. Er setzt große Hoffnung in Palermo. Dieser Ort, in seiner morbiden Pracht und mit all seinem urbanen Optimismus ist „für die Zukunft gemacht“, eine Vision für Europa, daran glaubt er. „Und fünf oder sechs Jahre kann ich selbst auch noch daran teilhaben“, sagt er und lacht: „Wir sind offen für jeden, der eine glänzende Idee hat.“

Die Autorin empfiehlt den Dokumentarfilm „Die Geburt des Leoparden“ über Giuseppe Tomasi di Lampedusa sowie seinen Roman „Der Leopard“, für den er zu Lebzeiten keinen Verleger fand – und der ein Jahr nach seinem Tod zum Welterfolg wurde.

- Wo man nur Einheimische trifft - Tipps von Claudio Gulli:**
Bar Kassaro: Hier essen die Palermitani mittags, nicht teuer, am besten Nudeln bestellen (Primi Piatti)! Via Vittorio Emanuele, 390
Restaurant Moltivolti: Projekt verschiedener Nationen und Restaurant in einem, hier versteht man, was Palermo ausmacht. Unbedingt Couscous essen! Via Giuseppe Mario Puglia, 21, moltivolti.org
Botanischer Garten: Der schönste seiner Art in Europa. Und: Das Café ist wunderbar am Abend! Via Lincoln 2
Wochenmärkte: Capo (eher sizilianisch) und Ballarò (echte Mischung aller Ethnien in Palermo), wenn man kann, beide besuchen.
Beste Badestelle: Naturschutzgebiet „Riserva di Barcarello“
Palazzo Butera: Via Butera 18, palazzobutera.it



Übernachten und Kochen bei Nicoletta Lanza Tomasi: 11 Appartements, von 100 bis 265 Euro; Kochkurse „A Day Cooking with the Duchess“, butera28.it



Die bodentiefe Fenster eröffnen den Blick auf das Meer – und den sorgfältig gepflegten Garten von Nicoletta, in dem schon ihr berühmter Ahne gerne saß